

Wie „grün“ sind die EZB-Käufe österreichischer Unternehmensanleihen?



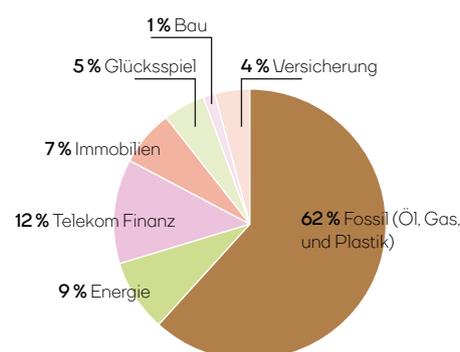
AutorInnen: Lisa Hanzl, Oliver Picek und Joel Tölgyes

Seit mehreren Jahren gehören großvolumige Anleihenkäufe zum geldpolitischen Programm der Europäischen Zentralbank (EZB). Neben Staatsanleihen kauft sie dabei auch Unternehmensanleihen, um die Finanzierung von privaten Investitionen zu erleichtern. Entsprechend große Unternehmen mit guter Bonität, die Anleihen herausgeben, sind jedoch vermehrt in kohlenstoffintensiven Industrien zu finden. „Grüne“ Branchen sind unterrepräsentiert. Für Österreich sind rund zwei Drittel der verfügbaren österreichischen Unternehmensanleihen für das Kaufprogramm der EZB der Erdöl- und Gasindustrie zuzurechnen. Die Geldpolitik der Zentralbanken behindert somit indirekt die klimapolitischen Ziele der Europäischen Union.

/ Handlungsempfehlungen

- / Nachhaltigkeitskriterien sollten Voraussetzung für den Kauf von Unternehmensanleihen im Zuge von Anleihenkaufprogrammen werden.
- / Banken mit vielen grünen Projekten sollten günstigere Finanzierungen der Zentralbanken erhalten.
- / Unternehmen sollen zur Offenlegung von CO₂-Bilanzen verpflichtet werden. Ratingagenturen sollen diese in ihre Bonitätsprüfungen einfließen lassen.

Unternehmensanleihenwerte österreichischer Firmen im CSCP-Anleihenkaufprogramm
Stand Oktober 2020



/ Das Anleihenkaufprogramm

Das 2016 von der Europäischen Zentralbank (EZB) gestartete Unternehmensanleihen-Kaufprogramm trägt den Titel „Corporate Sector Purchase Program“ (CSPP). Das CSPP ist Teil eines größeren Anleihen Kaufprogramms namens „Asset Purchase Program“ (APP), das auch den Kauf von Staatsanleihen und anderen Wertpapieren beinhaltet. Abbildung 1 zeigt den Umfang und die Zusammensetzung dieses Programms. Um die Größe besser einordnen zu können, wurden die Zahlen in Relation zum BIP¹ der Eurozone gesetzt. Wie in der Abbildung ersichtlich ist, betrug der Umfang des APP Ende Oktober 2020 rund 25% des BIP der Eurozone. Das CSPP im Speziellen betrug rund 2,2% des BIP der Eurozone. Im Rahmen dieses Ankaufprogramms hatten Europäischen Zentralbanken bis Ende 2019 circa 20% der Anleihen von in Frage kommenden Unternehmen im Euroraum aufgekauft, die den notwendigen strengen Bonitätskriterien der Zentralbank entsprechen (Amundi 2019) – Tendenz steigend.

Zusätzlich wurde mit Beginn der Corona Krise im Frühjahr 2020 auch noch das „Pandemic Emergency Purchase Program“ (PEPP) gestartet. Im Rahmen dieses Programms halten die Zentralbanken der Eurozone mit Ende September Wertpapiere im Ausmaß von etwa 5% des BIP des Euroraums – Staatsanleihen und Unternehmensanleihen.

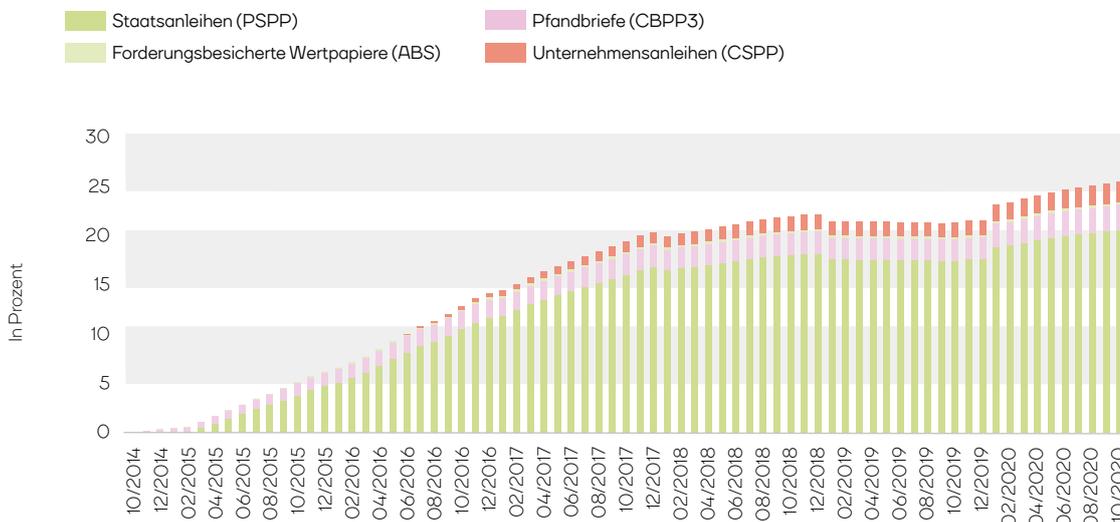
Der Anleihenkauf selbst wird von mehreren nationalen Zentralbanken² im Auftrag des Rates der EZB gekauft. Für den österreichischen Unternehmensanleihenmarkt zuständig ist die finnische Zentralbank, die – unter Beratung durch die Österreichische Nationalbank – die Käufe am österreichischen Anleihenmarkt tätigt.

/ Klimaschutz im EZB-Anleihenkaufprogramm nicht berücksichtigt

Die Bedeutung der Klimaerhitzung hat nicht zuletzt durch die Proteste von SchülerInnen und Jugendlichen, angeführt von Greta Tunberg und Fridays for Future, verstärkt Eingang in die politischen Ziele der Europäischen Union gefunden. Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen präsentierte einen „Green Deal“ (Europäische Kommission 2019). Schon zuvor hatten sich der Europäische Rat und das Europäische Parlament auf verpflichtend zu erstellende Nationale Energie- und Klimapläne verständigt (Artikel 9, Verordnung (EU) 2018/1999 des Europäischen Parlaments und des Rates), um die europäischen und nationalen Klimaziele zu erreichen. Vor diesem Hintergrund wurde auch die Ausrichtung der Anleihenkäufe der EZB immer kritischer beleuchtet. Nichtregierungsorganisationen bzw. Think Tanks wie „Positive Money Europe“ zeigten die „fossile“ bzw. „braune“ Ausrichtung der Anleihenkaufprogramme auf. Kohlenstoffintensive

/Abbildung 1

Wertpapierbestände im Rahmen des APP in Prozent des BIP der Eurozone



Firmen sind tendenziell größer strukturiert (z.B. in den Sektoren Öl, Gas, Energie, Autoindustrie, usw.). Weil aber fast ausschließlich große Firmen mit guter Bonität (Kreditwürdigkeit) Unternehmensanleihen ausgeben, führen Käufe der EZB wohl zu einem stärkeren Sinken des Zinsniveaus in kohlenstoffintensiven Branchen – was für das Ziel einer grünen Wirtschaft die genau gegenteiligen finanziellen Anreize setzt. Ein Beispiel: Weil die Finanzierung durch EZB-Anleihenkäufe für den großen Anleihen ausgebenden Erdölkonzern billiger wird als für das kleine bankfinanzierte Solarunternehmen oder den selbstfinanzierten lokalen Bauern mit einer Windkraftanlage, könnte das die notwendige Anpassung an klimafreundlichere Produktion hinauszögern. Die Allokation (Zuteilung) von Kapital in verschiedene Wirtschaftsbereiche kann so weg von der optimalen Zuteilung in Richtung Begünstigung der „fossilen Vergangenheit“ verzerrt werden. Damit werden außerdem „klimabezogene“ finanzielle Risiken (siehe etwa Battiston/Monasterolo (2019)) ignoriert, welche negative Auswirkungen auf Preis- und Finanzmarktstabilität haben können. Beispielsweise können klimawandelbedingte Naturkatastrophen zu plötzlichen Lebensmittelpreisänderungen führen. Auch (Finanz-)Vermögenswerte können plötzliche Wertänderungen erfahren (NGFS 2020). Aus der Sicht von Zentralbanken sollte aber genau das vermieden werden.

Die NGO „Positive Money EU“ empfahl der EZB in Zusammenarbeit mit Experten der europäischen Geldpolitik daher, langsam, aber stetig, Unternehmensanleihen kohlenstoffintensiver Firmen zu verkaufen bzw. die neuen Käufe graduell zurückzufahren und diese verstärkt durch andere kohlenstoffärmere Unternehmensanleihen zu ersetzen (Positive Money Europe 2020). Auch die Bonitätsprüfung („Kreditwürdigkeit“) der Anleihen sollte Klimanachhaltigkeit berücksichtigen, um so klimabezogene Kreditrisiken im Portfolio der Zentralbanken zu vermindern. Dies könnte nicht zuletzt auch eine Vorbildfunktion für den restlichen Anleihenmarkt darstellen und damit AnlegerInnen dazu bringen, umweltbezogene Risiken in ihre Investitionsentscheidungen einzubeziehen. Nicht zuletzt sollte sich die EZB bemühen, klimafreundliche Projekte von Staaten und Unternehmen besonders mit ihren Anleihekäufen zu unterstützen, sofern es ihre Kreditrisiko-Beurteilung zulässt.

Von der EZB wurde als Antwort darauf oft auf das selbst auferlegte Dogma der „Marktneutralität“ verwiesen: Um Verzerrung zu vermeiden, soll die Zusammensetzung von Anleihenkaufprogrammen die Zusammensetzung des Anleihenmarkts widerspiegeln. Befürworter einer grüneren Geldpolitik be-

zweifeln jedoch einerseits die Sinnhaftigkeit dieser selbstauferlegten Doktrin der EZB, die unhinterfragt zu sehr den Entscheidungen des „Markts“ folgt (Positive Money Europe 2019). Andererseits verweisen sie darauf, dass im Mandat der EZB neben dem primären Ziel der Preisstabilität auch die Unterstützung der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Europäischen Union – und damit auch der Klimapolitik – verankert ist (Artikel 127, Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union). Zudem sind sämtliche EU-Institutionen, auch die EZB, den Zielen des Pariser Klimaabkommens verpflichtet. Mit Christine Lagarde dürfte die EZB nun eine Präsidentin bekommen haben, welche die EZB in eine grünere Richtung lenken möchte. Die Doktrin der Marktneutralität wurde von ihr öffentlich infrage gestellt (Bloomberg 2020). Auch aktuelle wissenschaftliche Beiträge aus der EZB, etwa Ferrari/Nispi Landi (2020), zeigen, dass das Thema in der EZB angekommen sein dürfte. Damit ist das Thema aktueller denn je.

/ Analyse des österreichischen Teils des EZB-Kaufprogramms der Unternehmensanleihen

Das Momentum Institut hat den österreichischen Teil des Unternehmensanleihenkaufprogramms analysiert und die entsprechenden Daten der EZB ausgewertet. In Abbildung 2 ist zunächst die Anzahl der ausgegebenen Anleihen am österreichischen privaten Kapitalmarkt dargestellt, von welchen die Finnische Zentralbank Teile aufkauft. Mit 15 Anleihen verschiedener Emissionsvolumina ist der fossile Sektor bei weitem der größte Sektor nach Anzahl der infrage kommenden Anleihen. Er enthält hauptsächlich Anleihen der OMV (13) sowie eine der Plastikfirma Borealis und eine der österreichischen strategischen Ölreserve im Eigentum des Bundes. Vier Anleihen kommen von nationalen und regionalen Energiefirmen. Weil der gemeinsam erzeugte Strommix dieser Firmen aber zu rund 90% aus erneuerbaren Quellen (Wasserkraft, Wind, Biomasse, Sonnenenergie, Biogas, Ökoenergie, Photovoltaik kommt und nur zu rund 10% aus fossilen Quellen (Erdgas, Kohle, sonstiges), können diese Anleihen größtenteils als „klimafreundlich“ gelten. Drei weitere Anleihen (UNIQA, CA Immo, Immofinanz) stammen aus dem Versicherungs- und Immobiliensektor, ebenso drei von der Telekom Austria Finanzmanagement GmbH. Der Glücksspielkonzern Novomatic begab zwei Anleihen, die Teil des Kaufprogrammes wurden, und der Baukonzern STRABAG AG eine. Die Zusammensetzung der Anleihen und auch vereinzelt die ausgebenden Firmen können sich über die Zeit ändern, wenn Anleihen auslaufen und neue begeben werden. Die finnische Zentralbank rein-

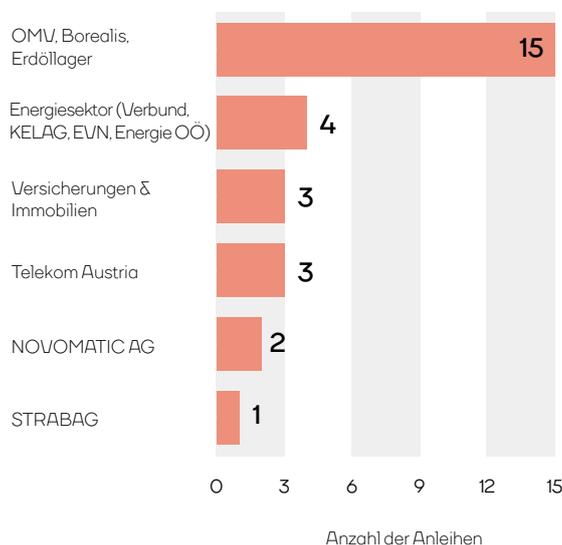
vestiert dann die Gelder aus der zurückgezahlten, ausgelaufenen Anleihe in andere noch verfügbare oder neue Anleihen am österreichischen Markt. Die Zahlen in den Abbildungen entsprechen daher einer Momentaufnahme des Auswertungszeitpunkts am 23.10.2020, die sich über die Zeit langsam verändern können, wenn jahrelang laufende Anleihen einmal auslaufen und allenfalls neu (oder mit verändertem Volumen) begeben werden.

/ Für Käufe verfügbare Anleihen befinden sich überwiegend im fossilen Sektor

Weil ausgegebene Anleihen wertmäßig unterschiedlich groß sein können, sagt die Anzahl der Anleihen wenig aus über die tatsächlich aufgenommene Summe an Geld. In Abbildung 3 sind daher die gesamten Emissionsvolumina der Unternehmensanleihen nach Firma dargestellt, die aktuell im EZB-Kaufprogramm enthalten sind und welche die EZB zumindest einmal gekauft hat. Der weit überwiegende Teil des Volumens (62%) der in Frage kommenden Unternehmensanleihen für das Kaufprogramm der EZB stammt mit Stand 23.10.2020 aus dem „fossilen“ Sektor. Ein gutes Drittel teilt sich auf verschiedene andere Branchen auf. Die Anleihegeschäfte der Telekom Austria machen 12% aus, die relativ grünen Energieproduzenten 9%. Immobilien machen weitere 7% aus, Glücksspiel 5%, Versicherungen 4% und der Bau 1%.

/ Abbildung 2

Österreichische Firmen im Unternehmensanleihen-Kaufprogramm der Europäischen Zentralbank



Quelle: Eigene Berechnung, EZB

Um Spekulationen zu vermeiden, hält die EZB den genauen Anteil an gekauften Unternehmensanleihen geheim. Damit sind keine Informationen zum aktuell von den europäischen Zentralbanken gehaltenen Volumen der Unternehmensanleihen verfügbar. Allerdings kann aufgrund des oben beschriebenen Prinzips der Marktneutralität davon ausgegangen werden, dass die EZB Anleihekäufe breit und möglichst gleichmäßig über alle Anleihen streut, um tendenziell nach einiger Zeit den gleichen prozentuellen Anteil an jeder Anleihe zu besitzen. Weil das aus praktischen Gründen nicht immer möglich ist, kann es zu bedeutenden Abweichungen kommen. Die vorliegende Analyse muss sich daher mit der Darstellung der ursprünglichen Emissionsvolumina beim ersten Verkauf (am Primärmarkt) der in Frage kommenden Unternehmensanleihen begnügen. Falls die Käufe der finnischen Zentralbank im Auftrag der EZB aber möglichst ausgeglichen erfolgen (mit dem Ziel des gleichen Anteils an jeder Anleihe), dann stimmt auch die Verteilung der tatsächlich gekauften „grünen“ und „fossilen“ Anleihen mit der Verteilung der gesamten ursprünglichen Emissionsvolumina überein. Dann würde Abbildung 3 auch den aktuellen Anteil der jeweiligen Branchen an den gesamten Käufen korrekt darstellen.

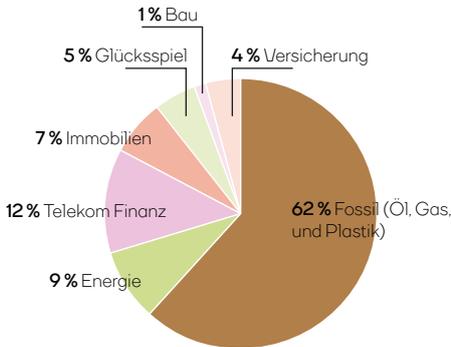
/ Im EU-Vergleich ist Österreich stärker direkt im fossilen Bereich engagiert

Im Vergleich zum europäischen Durchschnitt ist der österreichische Teil des Unternehmensanleihen-Kaufprogramms der Europäischen Zentralbanken wesentlich stärker im fossilen Bereich verankert. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass die OMV eine sehr dominante Stellung am privaten österreichischen Kapitalmarkt. Die Anleihen der OMV und der Strategischen Erdölreserve zusammen machen aktuell mehr als 60% des österreichischen Anleihevolumens in den unternehmensbezogenen Kaufprogrammen der EZB aus. Demgegenüber fanden Battiston/Monastorolo (2019) auf europäischer Ebene einen Anteil des fossilen Sektors von nur knapp 14%. Andererseits ist im österreichischen Portfolio jedoch der „kohlenstoffintensive Transport“, der u.a. die Autoindustrie und Baukonzerne enthält, nur stark unterdurchschnittlich vertreten – konkret ist hier die STRABAG als einziges Unternehmen vertreten. Verglichen mit anderen EU-Staaten sind im österreichischen Portfolio außerdem Energieunternehmen mit einem klimafreundlicheren Energiemix vertreten.

/Abbildung 3

Unternehmensanleihenwerte österreichischer Firmen im CSPP-Anleihenkaufprogramm

Stand Oktober 2020

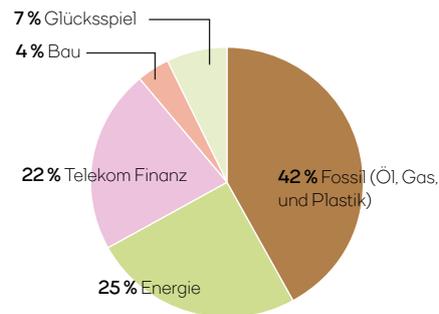


Quelle: Eigene Darstellung, EZB

/Abbildung 4

Unternehmensanleihenwerte österreichischer Firmen im CSPP-Anleihenkaufprogramm

Stand Juni 2019



Quelle: Eigene Darstellung, EZB

/Zeitliche Entwicklung

Ein Vergleich mit dem Frühjahr 2019, ein knappes Jahr vor der Corona-Pandemie, wird in Abbildung 4 dargestellt. Damals lag der Anteil der zum Kauf verfügbaren Anleihen des fossilen Sektors noch bei 42%, um zwanzig Prozentpunkte unter dem aktuellen Wert. Dagegen waren mit 25% noch mehr Anleihen anderer Energiefirmen mit einem nachhaltigeren Energiemix vertreten. Versicherungen und Immobilien waren damals noch nicht im österreichischen Portfolio der Zentralbank. Die Novomatic AG machte 7% aus, die STRABAG AG 4% und die Telekom Finanz GmbH ein knappes Viertel (22%).

Anfang Juni 2019 machten die zum Kauf in Frage kommenden österreichischen Anleihen im Rahmen des CSPP noch EUR 10,3 Mrd. aus. Im Oktober 2020 lagen sie schon bei EUR 14,6 Mrd. Von diesem größeren Umfang haben die europäischen Zentralbanken noch dazu einen größeren Anteil gekauft als früher. Die absoluten Beträge an verfügbaren fossilen Anleihen (hauptsächlich OMV) im CSPP haben sich in der Zwischenzeit von EUR 4,8 Mrd. auf EUR 9 Mrd. fast verdoppelt. Jene anderer österreichischer Energiefirmen gingen von einst EUR 2,1 Mrd. um EUR 840 Mio. auf EUR 1,25 Mrd. im Oktober 2020 zurück. Telekom-Anleihen um EUR 500 Mio. wurden nicht wieder begeben (EUR 1,8 Mrd. statt EUR 2,3 Mrd.), dafür kam EUR 1 Mrd. an Immobilienanleihen (CA & Immofinanz) sowie EUR 600 Mio. der UNIQA Versicherung neu hinzu. Die STRABAG halbierte ihre ausstehende Anleihe summe von EUR 400 Mio. auf EUR 200 Mio.

/Was ist zu tun?

Für eine „grünere“ Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und der nationalen Zentralbanken bleibt noch viel zu tun. Die Debatte ist eröffnet, die politische Absicht einer grünen Geldpolitik erkennbar, aber ihre Umsetzung steht noch aus. Womit könnte die EZB anfangen?

Zum einen müsste das europäische Zentralbankensystem seine Anleihenkaufprogramme und Refinanzierungsoperationen zur Bereitstellung von Geld für den Klimaschutz fit machen:

/ Anleihenkaufprogramme klimaverträglich

machen: Die EZB muss die Zusammensetzung ihres Unternehmensanleihenkaufprogramms adaptieren. Nachhaltigkeitskriterien müssen in die konkrete Kaufentscheidung der Zentralbanken bei Unternehmensanleihen einfließen. Die Zentralbanken sollten verstärkt Anleihen von Unternehmen erwerben, die wenig kohlenstoffintensiven Wirtschaftsbranchen angehören, und den Erwerb von Anleihen von kohlenstoffintensiven Unternehmen verlangsamen.

/ Grüne Finanzierungen von Banken belohnen:

Schon bisher versucht die Zentralbank in Ansätzen, bei der Bereitstellung von Liquidität bzw. Zentralbankgeld die Banken zu gesamtwirtschaftlich günstigem Verhalten zu bewegen. Das geschieht im Rahmen der sogenannten TLRTOs (gezielte langfristige Refinanzierungsoperationen), indem Refinanzierungs-Tranchen an bestimmte Bedingungen geknüpft werden

(z.B. günstigere Zinssätze bei ausreichender Kreditvergabe an die Realwirtschaft). Europäische Experten schlagen daher günstigere Zinssätze für Banken vor, die einen höheren Anteil an grünen Projekten finanzieren. Das könnte helfen, aus dem „Lock-in“ („Gefangen sein in“) einer kohlenstoffintensiven Wirtschaft zu entfliehen (van't Klooster/van Tilburg 2020)

In Anlehnung an Jourdan/Kalinowski (2019) könnten zudem drei weitere Maßnahmen helfen, Klimapolitik in geldpolitische und finanzmarktregulierende Maßnahmen einfließen zu lassen.

/ **Kompetenzaufbau innerhalb der Zentralbanken:** Die EZB inklusive der nationalen Zentralbanken müssen sich ihrer klimapolitischen Rolle als auch ihrer klimapolitischen Betroffenheit stärker bewusst werden. Dazu wäre als erste Maßnahme der Aufbau von hauseigenem Knowhow notwendig. Zentralbanken müssen damit beginnen, die Auswirkungen des Klimawandels auf ihren eigenen Politikbereich – sowohl in Bezug auf ihre Aufgabe als Regulationsbehörde als auch in Bezug auf ihre Geldpolitik – zu erforschen und in ihren geldpolitischen Entscheidungen zu berücksichtigen.³

/ **Offenlegung von CO2-Bilanzen:** Zentralbanken können Unternehmen zur Offenlegung von umweltschutz-relevanten Informationen verpflichten. Beispielsweise könnten Zentralbanken Unternehmensanleihen nur mehr unter der Bedingung der Offenlegung von vollständigen CO2-Bilanzen kaufen, um Unternehmen zur Transparenz im Umweltbereich zu bewegen und „Greenwashing“⁴ zu verhindern. Außerdem könnten diese Informationen auch in Investitionsentscheidungen anderer FinanzmarktakteurInnen einfließen.

/ **CO2-Bilanzen als Teil von Bonitätsbewertungen:** Nationalbanken könnten Rating Agenturen empfehlen, CO2-Bilanzen in ihre Bonitätsratings einfließen zu lassen. Weniger nachhaltig operierende Unternehmen würden damit eine schlechtere Bonitätsbewertung bekommen.

Mit diesen fünf Maßnahmen können klimafreundliche Produktionsweisen finanziell belohnt werden und klimaschädliche Wirtschaftsformen finanziell benachteiligt werden, um auch im Unternehmensbereich finanzielle Anreize der Geldpolitik zur Erreichung der EU-Klimaziele zu setzen. So kann der Einstieg in eine „grüne“, „klimaverträgliche“ Geldpolitik gelingen.

/ Referenzen

- Amundi (2019): *ECB QE2 starts on a strong foot with a tilt to the private sector*. Online: <https://research-center.amundi.com/page/Expert-Talk/2019/11/ECB-QE2-starts-on-a-strong-foot-with-a-tilt-to-the-private-sector?search=true> [09.12.2020]
- Battiston, S./Monasterolo, I. (2019): *How could the ECB's monetary policy support the sustainable finance transition?* Working Paper. Online: <https://www.finexus.uzh.ch/dam/jcr:0103ed7b-71e9-4e81-9941-ee61feefd851/ECB%20sustainable%20finance%2022%20MarchIM.pdf> [07.12.2020].
- Bloomberg (2020): *Lagarde Says ECB Needs to Question Market Neutrality on Climate*. Online: <https://www.bloomberg.com/news/articles/2020-10-14/lagarde-says-ecb-needs-to-question-market-neutrality-on-climate> [07.12.2020].
- Europäische Kommission (2019): *Mitteilung der Kommission. Der europäische Grüne Deal*. COM (2019) 640 final vom 11.12.2019. Online: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52019DC0640&from=EN> [09.12.2020]
- Ferrari, A./Nispi Landi, V. (2020): *Whatever it Takes to Save the Planet? Central Banks and Unconventional Green Policy*. ECB Working Paper No. 20202500. Online: <https://ssrn.com/abstract=3748330> [15.12.2020]
- Hercelin, N. (2019): *Why the ECB should go beyond "market neutrality"*. Positive Money Europe. Online: <https://www.positivemoney.eu/2019/09/ecb-market-neutrality-doctrine/> [07.12.2020]
- Jourdan, S./Kalinowski, W. (2019): *Aligning Monetary Policy with the EU's Climate Targets*. Online: <http://www.positivemoney.eu/wp-content/uploads/2019/04/Aligning-Monetary-Policy-with-EU%E2%80%99s-Climate-Targets.pdf> [07.12.2020]
- NGFS (2020): *Climate Change and Monetary Policy. Initial takeaways*. Network for Greening the Financial System. Online: https://www.ngfs.net/sites/default/files/medias/documents/climate_change_and_monetary_policy_final.pdf [07.12.2020]
- Positive Money Europe (2020): *The ECB and climate change: outlining a vision for success. Policy briefing*, April. Online: <http://www.positivemoney.eu/wp-content/uploads/2020/07/ecb-climate-change1a.pdf> [09.12.2020]
- van't Klooster, J./van Tilburg, R. (2020): *Targeting a sustainable recovery with Green TLTROs*, September. Online: <https://www.positivemoney.eu/wp-content/uploads/2020/09/Green-TLTROs.pdf> [10.12.2020]

/ Fußnoten

¹ Das "BIP" (Abkürzung für "Bruttoinlandsprodukt") ist eine Messgröße für die Wirtschaftsleistung eines Landes oder einer Region (in diesem Fall der Eurozone - also aller Länder die den Euro als Währung nutzen). Es ist definiert als die Summe aller Güter, Waren und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres im jeweiligen Land oder der jeweiligen Region hergestellt oder bereitgestellt wurden. Auf Schwarzmärkten gehandelte Produkte und Dienstleistungen, sowie unbezahlte Arbeit (familiäre Kinderbetreuung, Haushaltsarbeit, etc.) sind dabei nicht inbegriffen.

² Banque de France, Banco de España, Banca d'Italia, Deutsche Bundesbank, Banque nationale de Belgique und die Suomen Pankki (finnische Zentralbank)

³ Diese Notwendigkeit wurde im Übrigen bereits vom nationalbankübergreifenden Forschungsnetzwerk „Network for Greening the Financial System“ erkannt (NGFS 2020). Die Umsetzung muss schnellstmöglich geschehen.

⁴ Greenwashing beschreibt den Versuch sich als vermeintlich nachhaltig in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

/ Kontakt

/ Momentum Institut
Märzstraße 42/1, 1150 Wien, Österreich

kontakt@momentum-institut.at

www.momentum-institut.at

